

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 56 (1952-1953)
Heft: 20

Rubrik: Aphorismus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

men, gar nicht zu denken. Eine kräftige Faust richtet die Röhre schief gegen den Wind; die Rakete schlüpft in diesen Abzugskanal, und kurz darauf schießt sie mit entzündeter Steigladung zischend und fauchend ins Unwetter empor, eine sprühende Lichtbahn hinter sich herziehend. Etwa fünf bis sechs Sekunden vergehen — dann explodiert die Sprengladung in ihrer Aluminiumhülse, die schätzungsweise die Höhe von 1500 bis 1800 Meter erreicht hat. Verbindliche Angaben können da nicht gemacht werden. Gelegentlich findet sich ein Ueberrest, ein verkohlter Stecken mit zerrissener Metallhülse, im Gelände — aber die Gefahr, dass er zurückfallend grösseren Schaden stiftet oder gar Menschen treffe, scheint kaum sehr gross zu sein. Immerhin besteht in dieser Beziehung eine Versicherung, die auch Unfälle, etwa beim zu frühen Krepieren des Geschosses, einschliesst. Ist die Hagelrakete auch in der äusseren Form einer gewöhnlichen Feuerwerkstraktete vergleichbar, so steigt sie doch weit höher als diese, besonders wenn sie, was vorkommt, zu einer zweibis dreietappigen Rakete kombiniert ist, wobei eine Ladung die andere weiter in die Höhe treibt.

Die Explosion der Hagelrakete stört die Hagelbildung nur für kurze Zeit. Ihre Wirkung ist deshalb auch nur kurz, und es muss anhaltend und möglichst dicht von mehreren, über eine ganze Gegend verteilten Posten geschossen werden, damit ein Erfolg den Aufwand lohne. Es scheint bis heute wissenschaftlich noch nicht restlos abgeklärt zu sein, wie der genaue Vorgang dieser Störung in der Atmosphäre sich vollzieht.

Die Hagelrakete ist eine neuere Erfindung. Früher hörte man oft von Hagelkanonen reden. Schon um das Jahr 1900 wurden am rechten Ufer des Zürichsees Versuche mit solchen Kanonen unternommen. Es wurde dabei jedoch nicht auf die Sprengwirkung einer Granate abgestellt, sondern die Idee verfolgt, einen Wirbel zu erzeugen. Dieser Luftwirbel wurde mit Vehemenz emporgeholt, und

es soll bei seltenen Tiefenlagen der Wolken sogar vorgekommen sein, dass der Wirbel ein Loch in die Wolkendecke riss, durch das — mitten im Sturm des Gewitters — der blaue Himmel aufschimmerte. Die Kanonen sind aufgegeben worden, weil meistens das Gewölk zu hoch stand und so kein rechter Erfolg zu erzielen war. Immerhin mag es als Beweis einer gewissen Wirkung gelten, dass — wie etwa in Meilen bestätigt wird — die Bauern jenseits des Berges, in Egg, das Aufhören des Schiessens bedauerten. Sie seien zur Zeit der Hagelkanonen vom Hagel verschont geblieben, erklärten sie. Später habe er wieder eingesetzt.

Der Gedanke, den Kampf gegen die Naturgewalten aufzunehmen und sich die Sprengwirkung in irgendeiner Weise gegen Hagelkatastrophen zunutze zu machen, lebte jedoch weiter. Die Leute am Zürichsee erfuhren von guten Resultaten aus dem Welschland, wo Versuche mit französischen Raketen zum Verfolgen einer neuen Abwehrart anregten. Auch stützte man sich auf Berichte der französischen Marine, dass Wasserhosen mit Artillerie bekämpft und vernichtet werden könnten. Es war, wenn auch wissenschaftlich nicht genau erwiesen, doch offensichtlich, dass ein Wirbelfeld in der Luft durch irgendwelche Sprengwirkung beeinflusst werden könnte.

Heute besitzen die Rebgemeinden am Zürichsee ihre wohlorganisierten Hagelabwehrstationen. Wenn auch der Erfolg nicht sozusagen statistisch nachgewiesen werden kann, so glaubt doch, auf Erfahrung und untrügliche Gefühlsmomente gestützt, gerade hier der grösste Teil der Bevölkerung daran, dass durch das Abbrennen von Hagelraketen ein gewisser Einfluss auf die Hagelbildung auszuüben sei. Denn es zeigt sich, dass jene Stationen, die gegen die Wetterseite — Nordwest — liegen, den doppelten bis dreifachen Verbrauch an Raketen aufwenden müssen im Vergleich zu den dahinterliegenden Stationen, was für eine deutliche Bremsung des Unheils spricht.

Aphorismus

Anders als gut kann es nicht kommen. Wer tief hat durch müssen und hintendrein merken konnte, dass alles, was zuerst Unglück war, zum Guten ausgeschlagen ist, der fürchtet nichts mehr.

Cauer